

Saale-Beitung.

Werden die 66-jährige Kolonial... werden deren Raum mit 30 Pfg. (solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in meinen Annoncenstellen und allen Annoncen-Erscheinungen angenommen. Restante der Seite 75 Pfg. für Halle, auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verwaltung: Halle, Gr. Braubaustraße 17; Verlagskasselle: Platz 24.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Nr. 101.

Halle a. S., Mittwoch, den 1. März.

1911.

Um den Modernisteneid.

Berlin, 1. März. Nach einer Erklärung des preussischen Kultusministers in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, ist das Ansehen der katholisch-theologischen Fakultäten infolge des Modernisteneides gesunken.

Ueber die interessante Sitzung der Budgetkommission, in der die vorerwähnte bedeutsame Äußerung des preussischen Kultusministers gefallen ist, wird uns gemeldet:

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte bei der Beratung des Kultussetats der Minister auf eine Anfrage, daß das Schreiben des Papstes an den Kardinal Fischer in Köln vom 31. Dezember v. J. der Staatsregierung Veranlassung gegeben habe zu Verhandlungen mit der Kurie durch den Gesandten. Die Folge sei das Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs an den Kardinal von Kopp gewesen, inwieweit dessen die Universitätsprofessoren, welche kirchliche Funktionen nicht ausüben, den Eid nicht zu leisten brauchten. Es sei nun die Frage entstanden, ob durch die Ablegung des Eides die bisher bereits bestandene Bindung der katholischen theologischen Fakultäten derart verflüchtigt sei, daß sie ihre wissenschaftliche Aufgabe nicht mehr erfüllen könnten. Die Frage werde vielfach bejaht. Die preussischen katholischen Theologieprofessoren hätten sie verneint. Zu demselben Ergebnis seien ein herzoglicher evangelischer Kirchenrechtslehrer und ein allgemein anerkannter, der kritischen Richtung angehörender Professor der evangelischen Theologie, die er gutachtlich geäußert habe, gelangt. Es müßte dabei in Betracht gezogen werden, daß für den Staat die katholischen Fakultäten weniger als eine Forschungsstätte in Betracht kämen, denn als Ausbildung der späteren katholischen Geistlichen für ihren Beruf. Es sei nicht zu bestreiten, daß durch die Forderung des Eides die katholischen Fakultäten in ihrer Stellung an den Universitäten beeinträchtigt und ihre wissenschaftliche Ansehen in Frage gestellt werde. Gleichwohl sei die Aufrechterhaltung der Fakultäten jetzt noch nicht zwingend, und ihre Aufrechterhaltung liege jetzt noch im Interesse des Staates. Man müßte für die Zukunft eine abzuwartende Haltung einnehmen. Ueber die Zahl der Professoren, die den Eid geleistet haben, sei ihm nichts bekannt. Anders liege die Frage bei den dem geistlichen Stande angehörenden katholischen Ordinarien. Der Minister hätte annehmen müssen, daß diese Kategorie den Eid nicht zu leisten habe, sie wäre in dem Motu proprio des Papstes nicht enthalten gewesen. Nun sei der Eid erforderlich worden, zwei Beamte hätten ihn verweigert, die Annahme des Ministers sei daher irrtümlich gewesen. Gegen die geistlichen Oberlehrer, die den Eid verweigert hätten, liege von der kirchlichen Behörde nichts gefordert. Der Staat werde diese geistlichen Oberlehrer gegen Eingriffe in ihre amtlichen und staatsbehördlichen Stellen schützen. Außerdem sei zu beachten, daß der Staat zu den Oberlehrern sich anders stellen müsse, als zu den Hochschullehrern. Die geistlichen Oberlehrer hätten den Unterricht an den Schulen nach den maßgebenden staatlichen Bestimmungen zu erteilen, insbesondere in den profanen Fächern, und seien der Revision unterworfen. Wenn bei den Revisionen sich Schwierigkeiten und Bedenken gegen die Art der Erteilung des Unterrichts von geistlichen Oberlehrern ergäben, so würde für Abhilfe Sorge getragen werden müssen.

Von Seiten des Zentrums wurde hervorgehoben, daß die in Frankreich im Anschluß an die Kantische Philosophie entstandene Modernistenbewegung sich in Italien besonders stark entwickelt habe, daß die Religion im Kantischen Sinne auf das innerliche Gottesbewußtsein gestellt wurde und dies zur Leugnung der Offenbarung geführt habe. Deswegen habe der Papst hiergegen Maßregeln ergreifen müssen. In dem dogmatischen Teile des Antimodernisteneides sei keine neue Lehre enthalten. In Bezug auf den disziplinarischen Teil bedeute der Eid nichts weiter als die Anerkennung der Befugnisse der zuständigen katholischen Autorität des Papstes. Müsse der Antimodernisteneid zur Aufrechterhaltung der katholischen Fakultäten führen, so müßte dasselbe für die evangelisch-theologischen Fakultäten gelten.

Seitens der Interpellanten wurde den Ausführungen der Zentrumsmitglieder entgegen, daß man sich in das innere Gebiet der katholischen Lehre nicht einzumischen wolle, man aber betonen müsse, daß in dem Antimodernisteneid Begriffe genommen sei auf frühere Erlasse des Papstes, insbesondere auf die Enzyklika paenitentiae, in welcher Stellung genommen worden sei gegen die wissenschaftliche Forschung, während der evangelische Eid und die Bekennenschrift sich zum Dogma nur so weit beziehe, wie das Studium der Heiligen Schrift nicht anderweitige Erkenntnis bringe. Ueber die Frage der Aufrechterhaltung der Fakultäten werde man sich noch weiter schlichtig machen müssen. Es sei aber mit Entschiedenheit zu bemängeln, daß der Minister nicht bezüglich der höheren Schulen die Forderung aus den Ereignissen gezogen habe, daß Geistliche, welche den Antimodernisteneid geleistet haben, in Zukunft hören, nicht mehr unterrichten dürfen. Es werde durch die anderweitige Haltung des Ministers große Unruhe in evangelischen Kreisen erregt werden. Der Antimodernisteneid handele nicht allein vom Dogma, sondern

widersehe sich der wissenschaftlichen Methode, da die Wissenschaft nicht in Widerspruch treten dürfe zu den Erklärungen des Eides. — Von konservativer Seite wurde erklärt, daß man zurzeit eine Stellung zu der Frage in der Kommission nicht einnehmen wolle, man wolle ein friedliches Ergebnis unter Wahrung der Rechte des Staates und behalte sich die Stellung bis zum Plenum vor.

Der Etat für Handel und Gewerbe im Landtag.

38. Sitzung vom Dienstag, den 28. Februar.

Der Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Breslau wird nach kurzer Debatte, in der die Abg. Ceder-Rindin (Ant.), Dr. Ehlers (Sp.), Dr. Ding (Ztr.) und Graf Harrach (kon.) den Gesetzentwurf begrüßen, an die Gemeindevorstände verzielen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Wänderung der Amtsgerichtsbezirke Berent, Hr.-Stargard und Schöndel wird ohne Debatte angenommen. — Die Beratung des Etats für Handel und Gewerbe wird fortgesetzt.

Abg. Holzem (Sp.): Die Lage in Handel und Gewerbe hat sich dem Ziele unserer Handels- und Gewerbetreibenden gegenüber. Wir hoffen, daß diese langsame stetige Entwicklung auch für die Folge anhält, damit wir den deutschen Namen auf dem Weltmarkt die ihm gebührende Stellung erringen können. Die Landwirtschaft ist in den letzten Jahrzehnten in einer Weise bevorzugt, daß man annehmen mußte, es gebe nichts anderes auf der Welt. Handel und Gewerbe hat unter dieser Bevorzugung der Landwirtschaft außerordentlich gelitten. Die Finanzreform hat Handel und Gewerbe sehr hart befallen im Gegensatz zur Landwirtschaft. Die Folge ist der Sanjahand. Er scheint noch nicht auf allen Seiten verstanden zu werden, sonst könnten solche Ausfälle gegen ihn nicht vorkommen. (Gelächter rechts.)

Der Sanjahand

will nicht die Staatshilfe anrufen, sondern nur durch Zusammenfluß von Handel, Industrie, Gewerbe und Handwerk ein Gegengewicht gegenüber dem Bund der Landwirte darstellen. Dem Sanjahand ist hier Unrecht geschehen. Man kann es ja den Herren auf der Rechten nachschauen, daß es für sie schmerzlicher ist, das unangeheure Ansehen des Sanjahandes beobachten zu müssen. Der Sanjahand hat durchaus keine einseitige politische Tätigkeit im Sinne. Bis in die Reihen der Freikonvention hinein (Zuruf v. d. Konf., "Mahard", Lachen rechts.) befißt er Mitglieber. Wenn der Sanjahand wirtschaftspolitisch tätig ist, so trägt dazu sehr (nach rechts) Interessenpolitik bei, die Sie seit Jahrzehnten nicht zu Ihrem Rechtteil treiben. Warum soll Handel und Gewerbe nicht auch das Recht haben, sich zusammenzuschließen? Sie (nach rechts) schließen sich zusammen und rufen sogar den Staat um Hilfe an. Wir erbiten die Hilfe des Staates nicht, wir wollen aus eigener Kraft uns helfen. Die Handwerkerklasse wenden sich nun ihnen, weil sie sehen, daß sie seit langen Jahren getäuscht worden sind. Trennung der Berufe ist Ihre Politik, unsere Politik ist die Sammlung der Berufe.

Die Gewerbeaufsicht

hat sich gut entwickelt. Man kann mit den Gewerbeinspektoren zufrieden sein. Sie sollten sich stets bemühen, die Wünsche und Notwendigkeiten des Gewerbes zu verstehen. In der Anstellung von Gewerbeinspektoren sollte ein schnellerer Tempo eingeschlagen werden. Trotz der Gewerbeaufsicht kommen noch große Unglücksfälle vor. Ich erinnere nur an den Brand der Wälsfabrik in der neuen Friedrichstraße hier in Berlin. Dieser Fall legt doch die Erwägung nahe, ob nicht, wie wir in Bergwerken Arbeiterführer, Arbeitervereine, Arbeiterparlamenten für die Gewerbeaufsicht anzuwenden wären. Die Verantwortung der Gewerbeaufsicht würde dadurch wesentlich entlastet.

Die Arbeiterordnung

muß mit Vorbehalt durchgeführt werden. Das neue Fortbildungsschulgesetz begrüßen wir mit Freude. Bürgerkunde soll auch den Fortbildungsschulen gelehrt werden. In der Beziehung hat das preussische Volk noch nachzuholen. Ein schwerer Schaden unseres ganzen Wirtschaftslebens ist, daß die Handwerker zu wenig auf Verählung und Beschäftigung halten. Die Städte sollen Rechtsauskunftsinstituten errichten, denn solche sollen unparteiisch und unpolitisch sein. Wir wollen keine weitere Reglementierung und Ausweitung des Innungswesens. Der deutsche Kaufmann hat sich ohne das Gängel und Meere erobert. (Beifall links.) Wir wollen den Frieden überall. Wir müssen der Landwirtschaft Gutes, wie allen anderen Ständen, aber es darf keine einseitige Bevorzugung stattfinden. Ueber die Konfession Sanjahand — Bund der Landwirte — Bund der Handwerker wurde bei der letzten Generalversammlung des Bundes der Handwerker gesagt: „Wir schließen uns denen an, die das Weisse für das Schwarze tun.“ Aber wir wollen unserer Industrie, unserem Handwerk nicht Zwangsgehe geben, sondern Freiheit, innere Kraft. Und ich hoffe, daß diese innere Kraft Industrie und Handwerk zu der Erkenntnis führen wird, daß man nicht einseitige Parteipolitik treiben soll. (Beifall v. d. Sp.)

Abg. Korstant (Vole) bringt es Ärgern über zu lange Dauer und ungeeignete Art der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Oberberufen vor und äußert Wünsche zur Verbesserung der sanitären Einrichtungen in den Zinshütten. Im Handelsministerium scheint der Grundlag zu bestehen, daß politische Arbeiter und Handwerker bei Staatslieferungen bevorzugt werden. Wir sind nicht prinzipiell gegen die Fortbildungsschulen, aber wir protestieren dagegen, daß man die Fortbildungsschulen in den politischen Gegenden zu Germanisierungswegen mißbraucht. (Sehr richtig! l. v. Polen.) Der Diktatorerkennt unterhält diese Auswüchse, die politische Tendenzen verfolgen. (Sehr richtig! l. v. Polen.) Wenn man den politischen Genossenschaften volltätige

Tendenzen unterwirft, wie es in der Doktorarbeit Bernhards gescheh, — wer hat sie zu politischen Genossenschaften geknüpft, wenn nicht die Staatsregierung, die den Beamten befehlt, binnen einer kurzen Frist aus diesen Genossenschaften auszutreten?

Ein Regierungskommissar: Die genossenschaftlichen Verhältnisse in den Zinshütten haben sich erheblich verbessert. Eingehende Untersuchungen sind im vorigen Jahre vorgenommen worden. Hunderte von Arbeitern sind ärztlich geprüft unterzucht worden.

Abg. Sirch (Soz.): Angehts der Gerichte über den Austritt des Ministers könnte man erwägen, ob es nicht zweckmäßig wäre, die Bemittlung des Gehalts des Ministers auszulassen und überhaupt auf das Wort zu verzichten (Heiterkeit), denn was hat es für einen Zweck, Wünsche einem Minister vorzutragen, der bald geht? Der Minister hat gestern Ansuchen vertreten, die der Rechten nicht genäh waren und deshalb wird er die Folgen tragen müssen. Es mag ja sein, daß er nicht daran denkt, zu gehen. Aber bei uns in Preußen heißt es: Der Minister denkt, und

Sendebund lenkt!

(Lachen rechts.) Unser Volk leidet sehr unter der Finanzreform, und wenn es der Arbeiterpartei nicht noch schlechter geht, so verdanken sie das den Gewerkschaften, von deren Weisen gewisse Kreise gar keine Ahnung haben. (Sehr richtig! bei d. Soz.) Der Redner führt zahlreich aus, was die Gewerkschaften an Kranken- und sonstigen Unterstützungen gezahlt haben und fragt dann den Minister, wo das schon seit einem Decennium in Aussicht gestellte Wohnungsgesetz bleibe. Die Wohnungsfrage wird vom Minister außerordentlich unterschätzt. Der in Preußen den Zünften vom Minister gelassene Beitritt zu Arbeitgeberverbänden ist sogar in Sachen unterzucht worden. Wir wollen den Unternehmer ebenso die Koalition lassen, wie den Arbeitern, aber die Unternehmerverbände führen soziale Kämpfe zur Überwindung der Arbeiter. Wir fordern nur Mitbestimmung der Beschäftigten in der wirtschaftlichen Kämpfe. (Zustimmung b. d. Soz.) Derselben Herren, die nach Hilfe für das Handwerk suchten, haben gar nichts gegen neue Leuten für den Mittelstand. Die Behauptung von sozialdemokratischer Wirtschaft wird besonders von einem Berand verbreitet, dessen Artikel ich hier im Hause nur mit Eifer rufen nennen darf. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen Korrespondenz hat vor einiger Zeit mehrere Artikel über Mißstände in den sozialdemokratischen Krankenkassen veröffentlicht und laut verkündet, daß das reiche Material in ihrer Bekantheit jehermann zur Verfügung stände. Als der sozialdemokratische Abg. Eichhorn und der Vorsitzende der Zentralkommission der Ortskrankenkassen Einsicht nehmen wollten, wurde ihnen die Einsichtnahme verweigert. Es muß doch also sehr windig mit diesem angeblich reichen Material stehen. Bei der Konkreten im Reichsamt des Innern über die Reichsversicherungsordnung haben Arbeitgeber und Arbeiter — und nicht sozialdemokratische Unternehmer! — übereinstimmend erklärt, daß beide Teile friedlich zusammenarbeiten und daß es gar keine Mißstände gibt. (Hört, hört! l. v. d. Soz.) Die Rechte, das Zentrum und die Linke belegen alle Stellen mit ihren Leuten, und uns verdient man es, wenn wir einmal Leute von uns in den Krankenkassen anstellen. Dem Sanjahand stehen wir vollkommen neutral gegenüber. Es wird die Zeit heraufkommen, wo er sich mit seinen feindseligen Brüdern gegen die Sozialdemokratie zusammenschließen wird. (Zuruf rechts: Sozialist!) Weiter tritt der Redner für stärkere Förderung des Fortbildungsschulwesens ein. Die herrschenden Klassen wollen nur die Fortbildungsschulen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie verwenden, wir aber zur Aufklärung und Bildung des Volkes. Der Religionsunterricht gehört nicht in die Fortbildungsschule. Auch für die weibliche Jugend müssen Fortbildungsschulen errichtet werden. Die Gründung von Konsumvereinen durch Arbeiter erregt ja den Mißwillen der bürgerlichen Parteien. Schädigen aber die Konsumvereine den Mittelstand weniger als die sozialdemokratischen? (Beifall bei den Soz.)

Abg. Hammer (kon.): Ich halte es für notwendig, den gewerblichen Mittelstand darauf aufmerksam zu machen, daß die Diszontpolitik, wie sie von der Börse und den D-Banten in Deutschland ausreicht erhalten wird, den Mittelstand außerordentlich stark belastet. Nachdem mit Hilfe der Reichsfinanzreform, die von der Mehrheit glänzend gelöst wurde (Lachen links), das Reich aus dem Pumpfließen herausgenommen ist, geht der Diszont nach n41 zurück. Die Bankreform erklären, daß die Spater nicht genügend Gelegenheit haben, in Deutschland Geld anzulegen, sie müßten ins Ausland gehen. Damit beantwortet man

den Diszontionsloshang,

der vornehmlich dem Mittelstand abgenommen wird. Meine Freunde haben sich mehrfach dagegen gewendet, die Vertreter der Börse haben aber merkwürdigweise durch den Abg. Mommsen die unkorrekte Erklärung abgegeben lassen, daß ihnen billiger Zinsätze nicht angenehm wären. (Hört, hört! rechts.) Das ist die Mittelstands politik der Linken, der Herren, die den Sanjahand gegründet haben. (Sehr richtig! rechts.) Dieser hohe Diszont von 7 und 8 Prozent ist nur auf 3 Prozent an dinationen zurückzuführen. (Sehr richtig! rechts.) Den Monopolbestrebungen, wie denen der A. E. G., muss entgegengetreten werden. Dem heimlichen Warenhandel, der auch von Beamten betrieben wird, muß die Regierung entgegenzutreten. Nun komme ich zur Besteuerung der Intelligenz! (Zuruf des Abg. Hoffmann: „Sie sind feuerzeit!“ Heiterkeit.) Die Entwidlung der Verhältnisse zeigt, daß wir mit unserem Antrage wegen der Warenhausbesteuerung recht hatten. Wertwürdig ist die Haltung des Hanjahandes gegen die Warenhäuser. Herr Rabardt, dessen Alpha und Omega früher die Warenhaussteuer war, hat damit aufgehört, leidend er für den Sanjahand agiert. (Hört, hört! rechts.) Die Offiziers- und Beamtenvereheliche sind fast noch schädlicher als die anderen Warenhäuser. Es ist zu erwägen, ob die Warenhauskonumenten, wie die Beamter, die beim Kaufhaus des Weßens einkaufen, nicht in irgend einer Form zur Besteuerung herangezogen werden

können. Raiffeisenvereine und Einkaufsgenossenschaften müssen, wenn sie sich mit dem Vertrieb aller Art von Waren beschäftigen, als Erwerbsgenossenschaften behandelt und besteuert werden.

### Die Konsumvereine

haben Formen angenommen, die es ermgünstig erscheinen lassen, ob man ihre staatsbürgerlichen Rechte weiter schenken soll. (Sehr richtig! rechts.) Der Abg. Dr. Wagner hat in Mitteilungen einmal ausgeführt, daß die Konsumvereine für den Mittelstand wohl leben, aber selbst dafür nichts tun. Daselbe führte Abg. Rabardt aus. (Zuruf links: Der muß es doch wissen!) Nein, der weiß es nicht. Wir haben vieles für den Mittelstand getan, wir wollten auch die kleinen Warenhändler schützen; leider hat das Herrenhaus unsern Antrag abgelehnt, nur mit einer Stimme Mehrheit. Es war einerseits im Herrenhaus, der Oberbürgermeister von Breslau. (Sehr, hört! Zuruf.) Herr Präsident, Herr Abg. Hoffmann hat mir zugeufen: „Das ist eine Frechheit!“

Präsident v. Kröner (heilig klingend): Herr Hoffmann — Abg. Hoffmann (Soz.): Ich habe ja kein Wort gesagt, wie Gemeine sich nach der Ordnung rufen!

Präsident v. Kröner: Ich habe Sie ja noch nicht zur Ordnung gerufen. (Seitertzeit.) Dann hat sich eben Herr Hammer geirrt. Abg. Hoffmann (Soz.): Und ich habe Sie davor gewarnt, daß Sie sich zu Unrecht zur Ordnung gerufen haben.

Abg. Hammer (konf., fortfahrend): Dann ist es Abg. Heiner gewesen. Kritik ist leicht, kommen Sie doch mit positiven Vorschlägen! Abg. Rosenow hat oft und ehrlich mitgearbeitet, aber er hat sich über unsere Untätigkeit nicht so bewußtlos geäußert wie die Abg. Pachnide und Rabardt. (Lärm.) Wir haben 12 positive Anträge gestellt, das lassen wir uns nicht wegspitzieren, auch vom Abg. Pachnide nicht, der immer im Wäuselstadium und uns autotom. Es ist objektiv unnahe, daß wir keine Seiten für das Handeln haben. (Beifall rechts.) Die Justizkommission des Braunschweiger Landtags hat erklärt, zum Einkommen gegen politische Agitation einer Handstammer bedürfe es keines besonderen Gesetzes. Abg. Hirsch hat hier die stärkste Behauptung aufgestellt, der Minister frage sich mit Recht, ob er in der Zeitungs- (Abg. Hoffmann: Steht ja schon in der Zeitung!) Wenn Sie allen Hirschen vortragen wollen, der in der Presse liegt — (Große Heiterkeit. Zuruf links: In Ihrer Zeitung!) Auch in unserer Presse steht manchmal Unfug (große Heiterkeit), aber in Ihrer (nach links) steht lauter Unfug! (Heiterkeit.) Wenn wir

### eine Differenz mit einem Minister

haben, machen wir doch nicht Front gegen ihn, sondern arbeiten weiter mit ihm. Wenn aber Abg. Hirsch sagt, die Konventionen stützen die Minister, so sage ich: Auch wenn wir sogar ganze Front gegen einen Minister machen, so ist er doch Minister. Seine Majestät des Königs! (Stimm. Beifall rechts.) An die konventionale Handstammer in Hannover hat der Hanjandub ein Verbot geschrieben mit einem Tätigkeitsplan geschickt. (Hört, hört! rechts.) Der Minister sagte, solange er keine Beweise habe, könne er den Hanjandub nicht als politisch betrachten. Nun, ich entnehme der „Schlesischen Morgenzeitung“, daß der Breslauer Hanjandub der „Mittelstandsabteilung Nagel“ bei der Landtagswahl deshalb nicht anerkannt habe, weil er eine Anfrage über seine Stellung nicht beantwortet und durch seine Hauptredner den Hanjandub habe angreifen lassen. Nagel hat sich seit Jahresgehnten für den Mittelstand aufgeworben, aber er war der Kandidat des „Schwarzen Laues“! Woes und deshalb wurde er bestraft. (Hört, hört!) Schornsteinfegermeister Konrad-Breslau kandidiert in Pommern gegen den Abg. Fritzsche. Konrad hat den Hanjandub getragt, ob er ihn als alten treuen Mittelstandsvertreter unterstützen wolle. Der Hanjandub hat ihm keine Unterstützung angelehnt. (Hört, hört! rechts.) Ich glaube, daß ich Beweise genug! (Lachen links. Zustimmung rechts.) Jetzt komme ich zum Abg. Rabardt, der eine immer schärfere Stellung für den Hanjandub genommen hat.

Seine Ausführungen über die Handelsverträge und die Zölle sind nicht nur lächerlich, sondern auch tendenziös. Auch gegen den Mittelstand verstimmen, wenn die Minister immer Worte des Wohlwollens für den Mittelstand haben, in Wirklichkeit aber die Beamten schärfen und waltend lassen, wie sie wollen. Der Hanjandub, der es vermeidet, sich gegen die Sozialdemokratie zu wenden, will die bürgerlichen Parteien nur auseinanderbringen. Alles was der Hanjandub gegen die Sozialdemokratie erklärt, sind nur verkehrswarme Sachen. Wir waren früher Freisprecher und sind heute Schutzzöllner, das ist nur eine Frage der Notwendigkeit. Gewinnung beweist man nicht durch Worte, sondern durch Taten. Wir werden uns weder durch den Hanjandub, noch durch die Sozialdemokratie irren machen lassen und hoffen, auch weiterhin die Unterstützung der anderen Parteien und der Regierung zu finden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Das Haus verlegt die Weiterberatung auf abends 7 1/2 Uhr. Schluß 4 1/2 Uhr.

## Deutscher Reichstag.

137. Sitzung vom Dienstag, den 28. Februar.

Am Tische des Bundesrats: Herr v. Heeringen. Präsident Graf Schmerling eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

### Der Militäräretat.

(Sechster Tag.)

Beim „Kassenwesen“ und bei den „Intendanturen“ bemängelt Abg. Kurnet (Soz.) das bisherige System des Offiziersbesatzes und das Zulagewesen. Im Heere sei eine regelrechte Hauswirtschaft großgezogen worden. Der Adel sei die Hauptlast. Die Gnadensulagen sollten überhaupt gestrichelt werden. Der Redner spricht gegen die Geheimfonds. Er bezeichnet verschiedene sächsische Fonds als sogenannte schwarze, ungeliebte Fonds.

Schärfster Generalmajor Herr von Sals: Schwarze Fonds sind Fonds, die gebildet sind aus Mitteln, die eigentlich gemäß § 64 der Reichsverfassung an die Reichskasse fließen hätten zurückgeben müssen, aber widerrechtlich zurückgehalten worden sind. Derartige Fonds haben wir in Sachsen nicht. Wir haben aber Fonds, die sich zusammenziehen aus Stiftungszuwendungen aus altständischen Mitteln aus dem Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, deren Nutzung kaum noch nachweisbar ist. Sie haben zu keiner Zeit mit dem Militäräretat im Zusammenhang gestanden, sondern sind beim Eintritt Sachsens in den Norddeutschen Bund ausschließlich zur Verfügung des Königs geblieben. Soweit die sächsische Oberrechnungskammer zuständig ist, werden die Fonds von dieser kontrolliert. Es handelt sich lediglich um Fonds, die im Interesse der sächsischen Offiziere und Unteroffiziere verwendet werden in Fällen, für die der Militäräretat nichts vorseht.

### Der Kriegsgeheimfonds

ist ein vollständig legaler Fonds. 1870/71 haben die einzelnen

Kontingente einen Teil der Barbeiträge aus dem verlaufenen erbeuteten Material erhalten. Daraus ist dieser Fonds gebildet worden. Die Rechnung über diesen Fonds ist bisher ausschließlich vom Reichsrechnungshof befragt worden. Auch die Einwendungen des Disziplinärkomitees, den Kontingentsfonds und den Disziplinärfonds sind unbegründet. Wenn man die Verfügungen des Kriegsministers als geheim bezeichnet und eingehend prüfen will, so geschieht das nur deswegen, damit sie von höheren Beamten und nicht etwa von unteren geübt werden. Von Geheiminstruktionen kann nicht die Rede sein. Die schwereren Anordnungen, die der Abg. Kurnet gegen die sächsische Militärverwaltung vorgebracht hat, sind in keiner Beziehung sichtsichtig, ich muß sie aus energischste zurückweisen. (Beifall.)

Abg. Erberger (Ztr.): Ueber das Intendanturwesen haben wir schon eingehend beim Hohenloher gesprochen. Wir können uns also weitere Reden sparen. Die Beschwerden des Abg. Kurnet sind völlig hinfällig. Sie zeugen von einer großen Unkenntnis des Etats, die man von einem Abgeordneten wirklich nicht erwarten sollte. Er hat von Beitrug, Unterschlagung, Verfallungsbruch, Verletzung des Budgetrechts des Reichstages gesprochen. Nichts ist erwiesen! Er sollte uns mit solchen hinfälligen Behauptungen versehen. Gemäß werden die Gnadensulagen geheim vorgehen. Oder verteilt die Sozialdemokratie die Unterschlagungen an Parteigenossen öffentlich auf der Barbeitage?

Abg. Kurnet (Soz.): Die Geheimfonds ermöglichen die Militärverwaltung jede Willkür. Der Kriegsminister könnte sogar die Einnahme aus dem Verkauf des Tempelhofer Feldes in einen solchen Geheimfonds stecken und zum Amüßment des Gardetorps verwenden.

Abg. Werner (Nsp.) bemängelt die häufigen Verletzungen der Intendanturbeamten und nimmt besonders Bezug auf einen Fall eines Intendantursekretärs in Cassel, der dort zwanzig Jahre war und plötzlich nach Königsberg versetzt wurde, obwohl er eine trank Mutter in der Nähe von Cassel hatte, die er unterstützte und häufig besuchte.

Generalleutnant Wachs befreit, daß es sich um eine Art Strafverlegung handelt und daß überhaupt zu häufig Verletzungen erfolgten. Der General erkennt an, daß die Intendanturbeamten ihre Pflicht tun.

Kriegsminister von Heeringen äußert sich gleichfalls zu dem Casseler Fall. Der Mann ist zwanzig Jahre an einem Ort gewesen, da sei die Verlegung an eine andere Dienststelle ganz gebräuchlich.

Abg. Werner (Nsp.) befreit das zu entscheiden. Diese Verletzungen täten nur Geld.

Abg. Roth (wirtsch. Vgg.) wendet sich gegen die Kommandierung der Soldaten zum Abendmahl. Er will es dahingestellt sein lassen, ob solche Kommandierung aus staatsrechtlichen Gründen zulässig sei; der Lehre der evangelischen Kirche widerspreche sie unter allen Umständen. Häufig verlege auch die Form, unter der die Kommandierung erfolge, das religiöse Gefühl. Hier gehören Freimilligkeit vor die Front, gezwungen dürfe kein deutscher Soldat zum Abendmahl werden.

Generalmajor von Wacmeister erklärt die Angabe, daß zum Abendmahl kommandiert werde, für nicht zutreffend. Die Wacmeister oder Feldwebel sammeln die Meldungen für die Teilnahme am Abendmahl ein.

Abg. Vogt-Hall (wirtsch. Vgg.) bittet, die Mannschaften am Sonntag und weniger dienstlich zu beschäftigen, besonders nicht mit Händelschreibern usw. Dafür sollte man Elektromobile anschaffen. Schon am Sonnabend solle man den Dienst entsprechend kürzen. Die Militärgesetzgebung solle sich der Sache annehmen.

Abg. Sommer (Nsp.) bringt Wünsche der Veteranen inoffizieller zur Sprache. Am Ende des Veteranenkorps sollte nicht ein Disziplinär, sondern ein Ratsmann stehen. Man sollte auch Referententrativoffiziere anschaffen. Der Redner spricht weiter gegen die Konkurrenz der Militärärzten nach dem gegenüber den Zivilhelfernmachern.

Generalmajor Wandel: Zu berechtigten Klagen der Zivilhelfernmacht liegt kein Anlaß mehr vor, denn es sind äußerst strenge Vorschriften erlassen worden.

Abg. Zubeil (Soz.) tritt für die Befreiung der Militärräte ein wegen der unklaren Konkurrenz, die sie den Zivilhelfern mache. Mit der Kriegstüchtigkeit der Armee habe die Militärräte gar nichts zu tun.

Abg. Koyisch (Nsp.): An marktschreierischer Reflake wird von den Militärkapellen das Menschengemisch geleistet. Jetzt holt man sie sogar schon aus dem Auslande heran. Eine Militärkapelle hat sogar die „Bantgrafen“ wochenlang auf einer Reise durch Deutschland begleitet. So sehr notwendig scheinen also die Kapellen nicht zu sein.

Generalmajor Wandel: Es bestehen strenge Vorschriften für die Militärkapellen. Es sind uns auch nur wenige Klagen zu Ohren gekommen. Die Militärräte sind durchaus nicht billiger. Die Gasmütze befragen sich sogar über die hohen Tarife. Das Publikum wünscht aber die Militärräte. Berechtigten Wünschen der Zivilhelfer kommen wir gern entgegen.

Die Abg. Dr. Göde (ntl.) und Freiherr v. Wirthshofen (konf.) nehmen die Militärräte gegen unbedingte Angriffe in Schutz, erkennen aber die Notwendigkeit an, auch die Wünsche der Zivilhelfer nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Abg. Zubeil (Soz.): Der gute Gehmaad des deutschen Volkes wird durch die Militärräte verdorben. (Oho-Rufe.) Das ist ein kultureller Rückschritt.

Abg. Graf Prasthma (Ztr.): Das geht denn doch zu weit! Herr Zubeil als Beschützer des guten Gehmaßes des deutschen Volkes! (Heiterkeit rechts und im Zentrum.) Durch die Militärräte wird die Freude an der Musik verbreitet. Auch bei ihrem Gründungsfeste im Reichstage hatte die Volkspartei ausdrücklich Militärräte befehlt.

Abg. Dr. Wugdan (Nsp.): Wir hatten nicht ausdrücklich Militärräte verlangt. Im Reichstage spielt aber gewohnheitsgemäß das zweite Garderegiment, z. B. es war allerdings verhindert, wegen des Massenpogroms der Sozialdemokraten.

Generalmajor Wandel weist darauf hin, daß die Tarife der Militärkapellen höher sind, z. B. bei Frühkonzerten, Kirchenkonzerten, Matineen usw.

Abg. Dr. Welser (Ztr.) äußert örtliche dahingehende Wünsche bezüglich der Kontrollvermittlung.

Abg. Dr. Müller-Mehring (Nsp.) macht Mitteilung von einer ihm vom Bezirkskommando Hannover zugegangenen Erklärung, wonach der Bezirkskommandeur bei seinem Bekannten Forderungen gegen den Verleger des Hannoverischen Couriers Dr. Jaenicke andere Motive gehabt habe, als sie ihm der Redner bei der neulichen Erörterung im Reichstage zugeschrieben habe.

Abg. Sed (Soz.) bringt Beschwerden über die Verwendung von Volkshelfern und ähnlich gebildeten Leuten zu unpassenden Diensten während ihrer Ausbildung zu militärischen Krantenwärtern.

Abg. Dr. Göde (ntl.): In der sozialdemokratischen Presse sind Berichte über angebliche Schießereien auf Leuten in Spandau erschienen. Es soll sich dabei angeblich um Vorworte des Schießens auf Vater und Mutter handeln. Was ist daran wahr? Wäre nichts daran, so müßten die Artikel schon möglichst werden.

Generalmajor Wandel: Ich danke für diese scharfe Mitteilung der sozialdemokratischen Presseorgane. In dieser romanallergischen Schilderung von Schießereien ist nichts wahr. Es sind worden, aber in einer Weise, daß die Soldaten die Selbstentwertung gar nicht zu Gesicht bekamen. Solche Verurtheile sind im Interesse der Abg. Weste (Soz.): Es ist graulich und schrecklich, daß man gemeine Soldaten zwingt, auf Leuten zu schießen.

Abg. Dr. Wugdan (Nsp.): Die Sozialdemokratie nennt sich gern eine Partei der Kultur. Dabei fördert sie jetzt den Abg. Weste, als ob eine Leiche schon grauerenregend sei, bei deren Anblick junge Männer in Ohnmacht fallen müßten. (Lachen.) Es ist eine tolle Offiziersleiche nehmen. Die Sozialdemokratie gebürt im Punkte des Abg. Weste zu den reaktionären Parteien. (Lärm bei den Soz.)

Abg. Weste (Soz.): Es handelt sich nicht um Abg. Weste. Auch wir erkennen an, daß Verurtheile an Leuten erforderlich sein können. Es ist aber etwas anderes, ob ein Arzt solche Verurtheile vornimmt oder ob gemeine Soldaten gezwungen werden, auf Leuten zu schießen. Wie fördern nicht den Abg. Weste, sondern die Aufklärung.

Abg. Dr. Wugdan (Nsp.): Diese proletarische Aufführung ist nichts als ein Zeichen geistiger Zurückgebliebenheit. Kein Mensch, der im Krankenhaus liegt, wird ohne Zustimmung der Angehörigen nach der Anatomie gebracht. Die ganzen Ausführungen des Herrn Weste gingen darauf hinaus, daß der anatomische Unterricht wie im Mittelalter nicht an Menschen sondern an Tierleichen stattfinden soll.

Abg. Dr. Franz (Soz.) in Bremen dürfen noch jetzt Leuten nicht verbannt werden, aber sie als Geistesheil zu verwenden, dagegen hat man keine religiösen und Betäubungsmittel. Der Wugdan ist militärisch wie die Herren von der Militärverwaltung. Für die Leuten wird die Pflicht fiktiv, sich zu patriotischen Zwecken anschießen zu lassen.

Generalmajor Wandel: Was in den Artikeln stand, betraf nicht auf Wahrheit. Die Behauptung von dem Anlernen zum Schießen auf Vater und Mutter, von dem großen Apparat, ist durchaus der Wahrheit gewidmet. Es handelt sich um die Verwendungsfähigkeit des F-Schiffes bei bestimmten Entfernungen, die Feststellung des Schußkanals, um der ärztlichen Wissenschaft die Möglichkeit zu geben, den Leuten besser zu helfen.

Abg. Dr. Wugdan (Nsp.): Die Sozialdemokraten sind unbeherrschbar. Fortgesetzt werden sie jetzt behaupten, der Militarismus fordere die Lebung an Proletarierleuten. Es handelt sich hier nur um die Leuten aus Spandau, deren Angehörige man nicht ermitteln kann.

Abg. Weste (Soz.): Die Worte in dem Artikel, „es werde angesagt für das Schießen auf Vater und Mutter“ geht es nicht um das Schießen auf Vater und Mutter, sondern um die Verurtheile. (Lebhafter Widerspruch.)

Abg. Dr. Goede (ntl.): Der Artikel des „Vorwärts“ enthält Unberichtigungen hinsichtlich der Verurtheile. Ich habe jetzt Herr Weste preisgegeben. Hoffentlich nehmen jetzt die sozialdemokratischen Blätter ihre Berichtigungen zurück.

Kriegsminister von Heeringen: Nur durch Klatsch haben die Soldaten davon überhaupt vielleicht erfahren, daß es sich um Leutenleiche handelt. Die Anatomie liefert sie uns und hat sie durch ihre eigenen Leute wieder weg. Ohne die Artikel hätte niemand davon gewußt. Es handelt sich um humane, durchaus notwendige Verurtheile. (Beifall.)

Abg. Dr. Carlsen (Nsp.): Die Verurtheile sind doch im Interesse der lebenden Soldaten. Ich verweise nicht, wie der Reichstag so lange darüber debattieren kann. Weiterberatung Mittwoch 1 Uhr. Schluß 7 Uhr.

## Der Postetat in der Budgetkommission.

L Berlin, 1. März 1911.

Die Budgetkommission des Reichstages begann gestern die Beratung des Postetats. Die Verhandlung betrifft zunächst die neu angeordneten höheren Beamtenstellen: zwölf Postträte, zwei Abteilungsdirigenten und sechs Oberpostinspektoren. Sowohl der Referent wie der Korreferent stimmen der Neuforderung zu, da die Geschäfte der Post an Umfang erheblich zugenommen haben. Ein Zentrumsredner hat aus der beigegebenen Begründung die Notwendigkeit der neuen Stellen nicht entnehmen können. Der Postetat lasse die verprochenen Sparmaßnahmen vermissen. Gerade beim Verwaltungsapparat müsse gepart werden, beim Betriebspersonal sei das weniger möglich. Der Redner richtet an die Postverwaltung die Frage, welche Verfügungen sie für die Vereinfachung der Geschäfte erlassen habe. Staatssekretär Raake erklärt sich bereit, der Kommission die Verfügungen mitzuteilen. Natürlich wolle der Verwaltungsapparat nicht in dem Maße, wie der Referent, wenigstens nicht proportional.

Der Referent stellt fest, daß die Erhöhung der Zahl der Beamten bei den höheren Beamten ein Prozent, bei den mittleren zwar Prozent, bei den unteren anderthalb Prozent betrage. Das Reichspostamt erklärt hierzu, eine genaue Prüfung des Bedarfs vorgenommen zu haben. Auch noch fortzutrücklicher Seite wird zugegeben, daß man eine Entmehrer der Stellen nicht ohne weiteres abwiesen könne. Einweirner sehten der Kommission jedenfalls die zahlenmäßigen Unterlagen, um diese müße geben werden. Die Kommission schießt sich in ihrer Mehrheit einem Antrag aus der Volkspartei an und freit sich von den angeordneten neuen Stellen fünf Postträte und zwei Oberpostinspektoren.

Zum Titel Oberpostpraktikanten usw. erklärt der Vertreter der Postverwaltung, daß die Umwandlung von Stellen der Oberpostpraktikanten in solche für Bureaubeamte erster Klasse eine Übertragung von bisherigen Geschäften höherer Beamten auf niedrigere bedeutet. Den Vorläufigen Kandidaten den Titel „Assistenten“ zu geben, erklärt der Regierungsvorreferent für nicht angängig. Auf Anfrage teilte er mit, daß Überstunden der Kandidaten nicht bezahlt werden. Von Zentrumsseite wird noch eine Kürzung der Anforderungen in Bezug auf die mittleren Beamten verlangt, sowie ein schnelleres Tempo in der Umwandlung der Oberpostpraktikantenstellen in solche für Bureaubeamte erster Klasse. Der Regierungskommissar bezieht die Oberpostpraktikanten als eine ausstehende Klasse. Im ganzen sind in diesem Etat 99 in Abgang gebracht. Ein



der Dämmdarm von der Kugel durchlöchert war und daß auch andere Unterleibsorgane schwer beschädigt waren. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gab Habedant nachts gegen 2 Uhr seinen Geist auf.

Die Heilgenomane, eine Näherin namens Auguste Schaf, erklärte bei ihrer Vernehmung, Habedant habe ihr seit Jahren ein Liebesverhältnis unterhalten, es jetzt aber auf Veranlassung seiner Eltern lösen wollen. Darüber sei sie so erregt worden, daß sie nicht mehr gewußt habe, was sie tue.

### Zusammenstoß mit Wildbienen.

Cöthen, 28. Febr. Der Amtsdienner von Wölz teilte der hiesigen Polizeiverwaltung mit, daß ein dortiger Knecht am Sonntag Wildbienen gehaust hätte und hat nun einen Volkssturm. Der Amtsdienner hatte in jeder Nacht um 2 Uhr in Wölz für drei bis vier Männer beim Raderen wahrgenommen. Als er sie antrieb, trachtete ein Schuß und die Kugel slog ihm am Kopfe vorbei. Darauf schickte auch der Amtsdienner und nach dem darauf erfolgten Aufsteigen zu schließen, ist auch einer von den Wildbienen getroffen worden. Da die Situation für den Amtsdienner gefährlich war, zog er sich zurück. Später war von den Wildbienen nichts mehr zu entdecken, nur eine Biene war auf dem Plage zurückgelassen, die vermutlich dem Angehörigen, der wahrscheinlich fortgetragen war, gehört. Der von hier an Ort und Stelle gelangte Volkssturm nahm wohl die Spur auf, verlor sie indes nach einiger Zeit infolge des durch Regen aufgeweichten Erdbodens.

### Unfall oder Verbrechen?

Leipzig, 28. Febr. In Friedrichsgrün hatte sich am Sonntagabend um 8 Uhr, wurde die 26 Jahre alte Bergarbeiterfrau Anna Klein, Mutter von zwei Kindern, aus ihrer Wohnung entfernt, um Einkäufe zu besorgen. Die Frau blieb aber von dieser Stunde an spurlos verschwunden.

Da alles Schicksal nach der Verschwinden vergeblich war, wurde ein Polizeihund aus Waidau verlangt. Am Sonntag erschien auch der Schugmann Wurlitz, mit seinem Polizeihund „Mora“. Der Hund nahm die Spur auf und ging nach einem abgelegenen Teiche des Ortes. Das Tier schwamm bis in die Mitte und apportierte aus dem Wasser eine Leiche. Ohne sich vor der Kälte zu scheuen, tauchte der Hund wiederholt unter, konnte aber den Leichnam zunächst nicht fortrbringen. Mit Aufbietung aller Kraft gelang es dem Tiere aber schließlich doch noch, die Leiche mit den schweren nassen Kleidern zu fassen und mit ihr ans Ufer zu schwimmen. Es war der Leichnam der vermißten Frau. Daß die Unfälle Selbstmord begangen hat, scheint ganz ausgeschlossen. Die Untersuchung wird ergeben müssen, ob ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt.

### Lohnbewegung.

Eisenberg, 28. Febr. Die im Fabrikarbeiterverband organisierten Arbeiter in den drei hiesigen Schamottefabriken — über 400 Personen — haben neue Lohnforderungen gestellt. Der Verband will damit entgegenkommen, daß wieder ein dreijähriger Tarifvertrag zustande kommt. Gestern fanden gemeinschaftliche Verhandlungen statt, die jedoch noch zu keinem Ergebnis führten. Der Streik der 300 Stöckarbeiter in Witzke hat eine für die Streitenden ungünstige Gestalt angenommen. Die Unternehmer haben bereits eine größere Anzahl Arbeitsmüdig eingeleitet, so daß in allen Betrieben die notwendigen Arbeiten geleistet werden können.

### Die Nebenunterhaltungen des Agenten Kaim.

Gelegentlich der Millionenunterhaltungen des Agenten Kaim in Berlin ist, wie auch bei früheren ähnlichen Fällen, wiederum die Frage aufgeworfen worden, wie es möglich war, daß man diesem Mann ein so blindes Vertrauen entgegenbringen konnte. Nach der Mitteilung einer Berliner Fachzeitschrift sollen die Auskünfte über Kaim günstig gelautet haben, so daß daraus sein Verdacht gegen ihn heruleiten war. Das erscheint um so merkwürdiger, als eine Mitteilung des Vereins Creditreform vorliegt, in der es heißt:

„Aus den Nachrichten über die Nebenunterhaltungen des Georg Kaim geht namentlich mit hervor, daß der Gepante bis in die letzte Zeit hinein grenzenloses Vertrauen bei den Firmen, die nun die Leidtragenden sind, genossen hat. Diese Firmen scheinen nun allerdings die einfachste Vorkehrung des Kaufmanns, sich bei Leistungsfähigen Auskunftsstellen zu erkundigen, nicht angewendet zu haben, denn uns zum Beispiel ist es schon fast Jahren bekannt und in von uns erteilten Auskünften zum Ausdruck gebracht worden, daß Kaim bereits am 6. Juni 1901 den Firmenstrahlungseid geleistet und daß auch schon im März 1906 Wechselproteste angemeldet wurden.“

Der Verein Creditreform hat sich also auch jetzt wieder genau wie in den bekannten Fällen „Terlinden“, „Ruge“, „Friedberg“, „Göttermeyer“ usw. als gut unterrichtet gezeigt.

Eisenberg, 27. Febr. (Wahl eines Rektors.) Auf Vorschlag der Schuldeputation hat der Magistrat beschlossen, den Seminarlehrer Bogt aus Queblitz für die freierwerbende Schulleitstelle in Rühlschau zu wählen.

Adersburg, 27. Febr. (Ein neunjähriger Tod.) fand der zehn-jährige Sohn des Stellmachers Koch. Er spielte mit seinem jüngeren Bruder auf dem Hofe der Eltern, wobei er sich auf einer ausgepannten Schur, mit dem Felle auf, dabei erlag, hin und her wiegte. Mäßig glitt er mit den Füßen aus und wurde durch die Schur so erheblich verletzt, daß er trotz aller Bemühungen nach kurzer Zeit starb. Wahrscheinlich war ihm die Luftfröhre zugeklümpert worden.

Magdeburg, 28. Febr. (150jähriges Jubiläum einer Loge.) Die Loge „Ferdinand zur Glückseligkeit“ in Magdeburg feierte am Sonntag und am Montag das Jubiläum ihres 150jährigen Bestehens. Die Bundesdirektion der Preußischen Logen, sowie die National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ aus Berlin waren mit sämtlichen Vorstandsbeamten anwesend. Der Kaiser hatte sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift gelandt.

Königsberg (Südpr.), 27. Febr. (Holzpreise.) Die letzten Holzquotationen brachten normale Preise als in Vorjahren. Es mußte 3 M die Tage für Bucheneiselnholz teilweise von 5,50 Mark auf 5 M (wegen etwa 7 M in Vorjahr) abgesetzt werden.

Köthen, 26. Febr. (Auf tragische Weise.) Nach 70 Jahre alt und seit Jahrzehnten gelähmte Rentier Wilhelm Schäfer von hier ums Leben. Er ging nachmittags nach Baditz und setzte sich, als er die Zitrubehütte bei Weitz passiert hatte, an die Uferböschung, um auszuruhen. Hierbei rutschte der alte, schwerfällige Mann ab und fiel ins Wasser. Als hilfsbereite Leute herbeieilten und ihn aus dem Wasser zogen, war er schon tot.

Judau (Anhalt), 25. Febr. (Schwergewürfte Eltern.) Unanständig in Dornbad die beiden Knechte des Gutsbesizers

Greg von Wülken nach dem Felde ritten, wurde dem 17jährigen Knecht Friedr. Bernede die Wäsche vom Binde herabgeschleudert; beim Aufsteigen derselben wurde Bernede von einem Fiede herant gegen den Kopf geschlagen, daß das Gehirn hervortrat. Er liegt heute noch bettlägerig im Kreisstrafenhaus zu Bernburg. Es wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Ein schwerer Schiffschlag für die in Droja wohnenden Eltern, denn schon tags vorher wurde ihnen ein anderer 27jähriger Sohn, der auch von einem Fiede in die Seite geschlagen war, bettlägerig ins Haus getragen.

Gera (Neuh), 26. Febr. (Aus Jurcht vor Strafe.) Hier hat sich der etwa 20 Jahre alte Kommis Herwagen, der seinem Prinzipal mittels Nachschlüssel aus einem verschlossenen eisernen Schrank nach und nach etwa 3000 M. entwendet hatte, aus Jurcht vor Strafe erschossen.

Seefeld a. S., 27. Febr. (Seefischloster.) Dieser Tage fanden in den Räumen der Mädchenfortbildungsschule auf Anregung des Magistrats zwei Seefischloster statt. Der Deutsche Seefischerei-Verein hatte einen Vertreter und eine Spezial-Seefisch-Kochschullehrerin unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Leipzig, 27. Febr. (Wiederum ein Expresler.) Vor kurzem wurde einem Nagamer Fabrikbesitzer ein Expreslerbrief zugestellt, in dem der Empfänger des Briefes mit seinen Familienangehörigen in der schwersten Weise bedroht wurde, wenn er nicht sofort 500 M. an eine bestimmte Stelle senden würde. Als am Sonntag nachmittag bei einer in der inneren Stadt wohnhaften Dame ein gleicher Brief einging, rief diese sofort die Hilfe der Kriminalpolizei an und dieser gelang es, den gemeinlichlichen Surstien kurze Zeit darauf festzunehmen, nachdem er einen vergeblichen Fluchtversuch unternommen hatte. Der Verbrecher entpuppte sich als ein 18 Jahre alter Arbeitsunfähiger von hier, der bisher in der Zentralfürsorge in Leipzig-Weißbach wohnte, war, sich in auskömmlichen Verhältnissen befand und daher nicht etwa aus Not zu seinen verwerflichen Handlungen veranlaßt worden war.

Müglitz bei Olshag, 27. Febr. (Verfehltes Revolverattentat.) Ein 21jähriger Töpfer von hier hielt gestern nachmittags in der dritten Stunde beim Kellerhaus eine Frau an, belästigte sie und bedrohte sie mit einem Revolver. Als die Frau sich seinem Vorhaben nicht fügen wollte, verlor er sie durch zwei Schüsse und ergriff die Flucht, wobei er auf seine Verfolger schloß. Es gelang jedoch, den Täter festzunehmen.

## Kunst und Wissenschaft.

### Hochschulnachrichten.

In der Kieker Universität wurde ein unter der Leitung des Professors Dr. Harms bestehendes wissenschaftliches Institut errichtet. Von besonderer Bedeutung ist, daß mit dem Institut eine Abteilung für Seeverkehr und Weltwirtschaft verbunden worden ist. Es ist das erstemal, daß ein nationalemonomisches Institut ein solches Abteilungs erhielt. Ein der Einweihungsfeier nahm Großadmiral von Köster im Namen der Marine teil — Am 1. April d. J. wird in Breslau eine von der medizinischen Universitätsklinik abhängige Poliklinik (Direktor: Geh. Med. Rat Prof. Dr. Mintowski) eröffnet werden. Die bisher von Prof. Dr. Richard Stern geleitete selbständige medizinische Poliklinik wird mit dem letzten März den Betrieb einstellen.

Für Augenheilkunde habilitierte sich in der Bonner medizinischen Fakultät der Militärarzt bei Prof. Kubst an der Augenklinik Dr. med. Richard Corda. — Die venia legendi für systematische Theologie wurde in der ev.-theol. Fakultät der Universität Strahlburg dem Pfarren an der französischen Nikolausgemeinde dableist H. theol. Fernand Monogoz erteilt. — Auf eine 25jährige Tätigkeit als ord. Universitätsprofessor kann dieser Tage der Vertreter der klassischen Philologie Dr. Ernst Maack in Marburg zurückblicken. — In der philosophischen Fakultät der Berliner Universität hat sich Dr. August Friedenhaus für klassische Archäologie habilitiert. — Zum Nachfolger des verstorbenen Staatsrechtslehrers Professor Dr. Georg Jellinek in Heidelberg wurde Professor Dr. R. Thoma in Tübingen besetzt.

### Chronik.

Frei v. Uhe hat die letzte Ergrung, die ihm zuteil wurde, nicht mehr erfahren. An seinem Todestage wählte ihn die Akademie des Beauv-Arts zum auswärtigen Mitglied, ohne natürlich Kenntnis von dem am Morgen erfolgten Ableben des Künstlers zu haben. Die Wahl wird infolgedessen annulliert werden.

Hundertjahrfeier der Naturforschenden Gesellschaft zu Götting. Die Gesellschaft feiert in diesem Jahre ihr hundertjähriges Bestehen, an dem voraussichtlich zahlreiche naturwissenschaftliche Vereine und Vertreter der Naturwissenschaft an Universitäten und anderen Instituten teilnehmen werden. Die Feter ist auf den 9. und 10. Oktober festgelegt worden.

Rudolf Herzog ist von der Germanischen Gesellschaft in New York eingeladen worden, eine Reihe von Vorlesungen in den Vereinigten Staaten zu halten. Der Dichter wird dem Ruf zu Anfang des nächsten Jahres Folge leisten.

30 000 Manuskripte. Dem Kulturhistorischen Institut des Geheimrats Lamprecht in Leipzig wurde durch einen Leipziger Großkaufmann eine wichtige Schenkung gemacht. Es handelt sich um eine Sammlung von 30 000 unveröffentlichten Briefen und Manuskripten moderner Autoren, die sich früher im Besitz eines Leipziger Verlegers befanden. Unter ihnen befinden sich Briefe und Manuskripte von Platenzen, Hartmann, Bierbaum, Hartleben und vielen anderen. Es sind etwa 30 000 Namen vertreten.

Der berühmte Pandettist der Heidelberger Universität Professor Emanuel Beller, Senior der juristischen Fakultät und Ehrenbürger der Stadt Heidelberg, der im 84. Lebensjahre steht, hat sich mit der Witwe des Professors Jörn verlobt.

## Vermischtes.

### An der isländischen Küste geendet.

× Die Bremerhavener „Provingialstg.“ meldet: Nach einem dem deutschen Konsul in Reykjavik eingegangenen Telegramm ist der hiesige Fischdampfer „Brema“, welcher der hochseefischer Bremerhan A. G. gehört, auf dem Golfstrom nach 26 Reisen von Reykjavik, getrieben und mehrere Wochen lang — eine andere Meldung nennt die Zahl 7 — haben den Tod in den Wellen gefunden. Unter den Extranten fanden sich auch die Offiziere des Fischschiffers befinden. Die „Brema“ war am 14. v. M. von hier nach Island abgegangen und am 21. v. M. auf den dortigen Fanggründen angekommen. Es scheint, daß die Nachricht vom Unglücksfall durch andere Fischdampfer oder sonstige Dampfer nach Reykjavik gekommen ist, sich

zu Lande auf dem Weg nach dort befindet. Der dänische Bergungsdampfer „Geper“ (welcher auf der Schiffsverwerft von G. Seebad A. G. hierher erbaut ist), war bereits an der Strandungsstelle und hat festgelegt, daß die „Brema“ völlig wrad ist.

Zugzusammenstoß auf der Berliner Untergrundbahn. Montagabend trat auf der Hof- und Untergrundbahn infolge Zusammenstoßes zweier Leertzüge auf dem Umielbahnhof Epittelmarkt eine mehr als einstündige Verkehrsstörung auf der Westtrasse ein. Bei dem Zusammenstoß ist glücklicherweise niemand zu Schaden gekommen.

Schreckenszene auf einem Mastenball. Während eines Mastenballes in Bergenopzoom (Provinz Brabant) gingen die Kleiber mehrerer Tänzerinnen Feuer. Glückliches Unheil wurde nur durch die energische Hilfeleistung zahlreicher Herren verhütet. Drei Damen hatten jedoch bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß sie sofort nach dem Krankenhaus übergeführt werden mußten.

## Letzte Nachrichten.

### Der Oberpräsidentenposten von Polen.

H. Minden, 28. Febr. (Privat-Telegramm.) Wie die „Mindener Ztg.“ erfährt, ist dem Landes-hauptmann von Westfalen Dr. Hammer-schmidt der Oberpräsidentenposten in Polen angeboten worden. Dr. Hammer-schmidt war deshalb gestern Abend beim Reichszentraler. Heute sollte Audienz beim Kaiser stattfinden. Wie verlautet, hat Dr. Hammer-schmidt wenig Neigung, seinen gegenwärtigen Posten aufzugeben.

### Zum Ministerwechsel in Frankreich.

(Kandidatur Monis.)

Paris, 28. Febr. Fallières empfing heute die Präsidenten der Kammer und des Senats. Briçon und Dubont gaben Fallières gegenüber ihrer Ansicht Ausdruck, daß das neu zu bildende Kabinett entschlossen nach links orientiert sein müsse. Sie bekräftigten ein Ministerium mit republikanischer Einheit.

HTB. Paris, 28. Febr. Präsident Fallières hatte heute eine Unterredung mit dem Senator Monis, den er beauftragt, ein neues Kabinett zu bilden. Monis erklärte, er wüßte bis morgen Bedenkzeit, um mit seinen politischen Freunden sich zu beraten und auch, um sich zu vergewissern, daß es ihm gelingen werde, ein neues Kabinett zu bilden. Wie verlautet, wird Delcassé Mitglied des Kabinetts werden. Ihm soll das Portefeuille der Marine anvertraut werden.

### Die serbische Ministerkrise.

Belgrad, 28. Februar. In der heutigen Sitzung der Substina beantragte der Kriegsminister, die Nachtragkreditvorlage für die 15 Gebirgsbatterien zu rück-zuziehen und ein neues Preisausreiben zu er-lassen. Im Verlaufe der Debatte erklärte der Kriegs-minister weiter, er verlasse seinen Posten. Die Demission des Kriegsministers Hofkornisch war gestern schon prinzipiell angenommen. Sein Nachfolger wird morgen ernannt werden.

Belgrad, 28. Febr. Zu Ehren des deutschen Ge-ländten von Reichenan gaben angefehene Familien eine Soiree im reichherbischen Klub. Bei dieser Gelegenheit wurde der Gefandte und die mit eingeladenen Mitglieder der deutschen Kolonie sehr gefeiert.

### Die mexikanischen Unruhen.

Newport, 28. Febr. Der mexikanische Kommandant in Quereq hat den regelmäßigen Zugverkehr eingestellt, um die Bahnhöfe für die Beförderung von Truppen nach dem Süden verfügbar zu machen. Der Rebellenführer Madero weicht jedem Treffen aus. Unterhandlungen der mexikanischen Regierung mit den Vertretern der Revolutionspartei wegen Einstellung der Feindseligkeiten sind in der Schwebe. Da die Anjurgen auf der Abdankung des Präsidenten Diaz bestehen, ist ein Erfolg dieser Unterhandlungen nicht wahrscheinlich.

### Raubmord.

Charlevoix, 28. Febr. In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher in Dabpreng in den Pfarrhof ein und ermordeten dort den Pfarrer und seine 65jährige Köchin. Die Leichen wurden mit eingeschlagenem Schadel gefunden. Die Mörder sind unter Mithnahme von vielem Geld und Kirchengegenständen geflohen. Man ist den Tätern auf der Spur.

### Pejfälle in Nordamerika.

W. Newport, 28. Febr. In Spokane im Departement Washington sind 16 Fälle von Beulenpest vorgekommen. Die Krankheit tritt nicht so bösartig auf, wie in der Mandchurie, dennoch stiehn Hunderte von Einwohnern.

### Unterhaltungsblatt.

Gestern noch auf stolzen Rossen. Roman von Hoff Hobemer. (Fort.) — Achermitzwoch. Ein paar Eilm-mungen von Josef Suchron. — Deutsche Heimatliebe. — Der Büchertisch.

### Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; für Ausland und Beste Nachrichten: Karl Meitner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Fuchsmanger; für den Inlandteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfasst 8 Seiten. — einschließlich Unterhaltungsblatt.

# Handel, Gewerbe und Verkehr.

## Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.“)

3 Uhr 10 Minuten. Kredit 213,37, Diskonto 199,75, Deutsche Bank 209,50, Berliner Handelsgesellschaft 172,37, Dresdner Bank 165,65, Russische Anleihe von 1902 92,78, Türkische 180,25, Lombarden 19,87, Kanada 215,12, Baltimore 106,25, Laurahütte 173,50, Bochumer Guss 234,50, Gelsenkirchen 212,75, Harpener 190,25, Deutsch-Luxemburger 211,12, Phönix 248,25, A. E. G. 273,62, Siemens & Halske 243,37, Hamburger Paketfabrik 144,25, Nordd. Lloyd 105,37, Gr. Berl. Strassenbahn 199,75, Warschau-Wiener 120,62, Tendenz: Fest.

Am Kassamarkt notierten höher: Terrain-Gesellschaft Nordost 2,50, Schultzebrauerei 1,50, Deutscher Eisenhandel 1,50, Flöther Masch. 1,50, Baer & Stein 3, Riehm & Schme 1,50, Sangerhäuser Masch. 2,50, Schwarzkopf 2, Johann Faber 4, Höchster Farben 2, Sarotti 3, Froebel Zucker 3, Erdmannsdorfer Spinnerei 1,50, Stöhr Kammarkn 2,50, Amhalter Kohlen 3, Braunkohlen und Briquet 5,75, Kattowitzer Bergbau 3,25, Siegen-Siegen 1,50, Thiedeshall 2 und Leopoldshall 1,50 Proz.; niedriger: Sinner Brauerei 1,75, Adler Fahrrad 1,50, Aluminium-Ringier 1,60, Dürrkopf 4,75, Frister & Rossmann 7,50, Kronind-Ges. 1,60, Vöglind, Kamke 4,25, Rosenthaler Post 8,50, Balcke Masch. 3,40, Sturm Falzziel 3, Braunschweiger Jute 2, Deutsche Jute 4, Föhla Tüll 1,50, Glickauf Bergwerk 2,75 und Rhein-Nassau 1,50 Proz.

Zum Kurszettel. Berlin, 28. Febr. 4%, Badische Staats-Anleihe 08/00 in 101 101,50 B. 4%, Bayerische Staats-Anl. 101,35 G. 4%, Bayerische Staats-Anleihe 08 in 101 101,80 G. 4%, Schwarzburger-Sonderanleihe . . . 91/30, 4%, Württemberg. Staats-Anl. 101,35 G. 3%, Kantonale Eisenbahn-Anleihe 91,40 B. 3%, Deutsch-Ostafrikanische Schuldversch. gr. 94,50 B. 4%, Cottbuser Stadt-Anleihe 1000 . . . 4%, Darmstadt-Stadt-Anl. 1000 in 101 100,00 B. 3%, Dessauer Stadt-Anleihe 1806 . . . 4%, Düsseldorf Stadt-Anl. 1900, 07/08 . . . 4%, 110,00 B. 3%, Jenaer Stadt-Anl. 1900 100,00 G. 4%, Jenaer Stadt-Anl. 1902 . . . 4%, Nordhäuser Stadt-Anl. 100,00 G. 4%, 1908 unv. 1910 . . . 4%, Quedlinburger Stadt-Anl. 1903 unv. 100,00 G. 4%, Thüringer Stadt-Anl. 1900 unv. 100,00 G. 4%, 1908 unv. 1910 . . . 4%, Westfälische Nord-Westbahn-Obligationen 1874 konv. . . . 4%, Die Deutsche Solway-Werke 103,25 B. 4%, Elberfelder Farben unv. 107 104,00 B. Falten & Gullebaum-Lohnmeyrer 06/08 103,50 G. Vereinigte Lausitzer Glaswerke 30,50 B. G.

Londoner Börse vom 28. Febr. Es notierten: Fugl. Konsole 60,31, Rio Tinto 67,87, Geduld 1,28, Goldfields 5,53, Steel com. 73,75, Steel prets. 120,00, Rand Mines 7,00, Anacondo 7,54.

## Der Kali-Kuxenmarkt.

Berlin, den 28. Februar.

Kauf/Verk.	Kauf/Verk.	Kauf/Verk.	Kauf/Verk.		
Adolfshöf-Aktien . . . . .	69,50	63,00	Johannshall . . . . .	5,90	5,60
Alexanderhall . . . . .	13,70	13,00	Justus-Aktion . . . . .	107,00	108,00
Beinroder . . . . .	60,00	61,80	Kaiseroda . . . . .	107,00	109,00
Bismarckshall . . . . .	16,20	16,50	Ludwigshall-Aktien . . . . .	85,00	87,00
Burbach . . . . .	71,25	72,25	Neustalstedt . . . . .	2,20	2,85
Carlsfund . . . . .	153,25	154,25	Neustalstedt . . . . .	14,90	14,70
Deutsche Kali-Akt.	112,00	113,00	Prinz Adalbert-Akt.	41,00	42,00
Friedrichshall . . . . .	22,00	22,40	Reichsrohne (Lossa) . . . . .	170,00	175
Glockbach . . . . .	62,00	63,60	Richard . . . . .	1,40	1,47
Grossherz v. Sachsen . . . . .	61,00	61,40	Salmünde-Aktien . . . . .	115,00	120,00
Gütershall . . . . .	51,00	52,00	Sachsen-Weimar . . . . .	8,90	9,00
Hannov. Kali-Anleihe . . . . .	141,00	143,00	Saldorfen-Aktien . . . . .	290,00	295,00
Hansa Silberberg . . . . .	83,00	84,00	Salmünde . . . . .	5,50	5,60
Hattorf-Aktien . . . . .	25,00	25,50	Siegfried I . . . . .	6,075	6,175
Hilgenroda . . . . .	74,50	75,50	Siegmundshall-Akt. . . . .	168,00	—
Hörsburg-Aktien . . . . .	32,50	33,00	Teutonia-Aktien . . . . .	—	119,00
Hörsdrungen I . . . . .	63,40	65,00	Wilmshals . . . . .	12,75	13,00
Hörsdrungen II . . . . .	63,40	65,00	Wintershall . . . . .	21,60	—
Hugo . . . . .	7,75	8,50			
Immenrode . . . . .	63,00	63,50			

## Vom internationalen Zuckermarkt.

Die feste und stramme Tendenz, die am Vorwochen Schluss geherrscht und die Werte sprunghaft heraufgesetzt hatte, hielt zunächst auch während der abgelaufenen Berichtsstunde an. Vor allem waren es Deckungen ängstlich geworfener Baissiers, die das rasche und ziemlich unvermittelte Emporstreben der Kurse bedingten. Sehr bald aber trat ausgesprochene Flaute ein, und die Preise wichen ebenso sprunghaft zurück, wie sie kurz vorher heraufgeklattert waren. Im weiteren Verlaufe des Marktes wechselten zusehends die schwache Tendenz ab, und nur zuweilen herrschte ruhige Haltung. Im allgemeinen überwiegt aber doch die bessere Stimmung, und so konnte der anfängliche sprunghafte Rückgang allmählich wieder voll abgeholt werden. Die Geschäftstätigkeit war ausserordentlich lebhaft. Immer wieder beständig wirkte die englische Bedarfsnachfrage, die auch die kontinentalen Raffinerien veranlasste, mit grösseren Mengen zuzugehen. Soziale Bewegungen, die laufend feste Haltung Amerikas im Verein mit der kräftigen Heraussetzung der amerikanischen Notierungen günstige Wirkung aus. Die durch herauskommende Realisierungen der Spekulation eingetretene Abschwächung wurde immer wieder überwinden.

Die statistischen Verhältnisse zeigen folgende Veränderungen: Der Hamburger Lagerbestand verminderte sich um 141 800 (Vorjahr 10 300) Sack und beläuft sich jetzt auf 443 700 (Vorjahr 540 100) Sack. — Die englischen Vorräte stellen sich nach einer Verminderung um 63 900 (Vorjahr 11 700) dz auf 440 000 (Vorjahr 642 400) dz. — Die Stocks in der amerikanischen Union erlitten Abnahme um 4000 (Vorjahr Zunahme um 7000) Tons und betragen jetzt 98 000 (Vorjahr 186 000) Tons. — Die cubanischen Vorräte haben um 47 000 (Vorjahr 37 000) Tons zugenommen und erreichen jetzt die Höhe von 180 000 (Vorjahr 220 000) Tons. — Die sichtbaren Weltvorräte stellen sich nach einer Zunahme um 27 600 (Vorjahr 43 700) Tons auf rund 3 680 800 gegen 3 218 300 Tons zu der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Am Kuxenmarkt herrschte zu Anfang lebhaftes Geschäft bei hohen Werten; dann trat Ermüdung ein. Die Rohzuckerproduzenten wiesen die niedrigeren Preise ab und zürück, so dass vereinzelt die Notierungen ausfallen mussten. Schliesslich wurde die Haltung aber zusehends fester, und es kamen von neuem bemerkenswerte Geschäfte, namentlich auch in neuer Eite, zustande. Bei ruhigem Schluss zeigen Erstprodukte einen Wochengewinn von 1 1/2—1 5/8 Pfg., Nacherzeugnisse einen solchen von 25—30 Pfg. — Am Terrainmarkt waren Tendenz und Kurse mehrfachen Schwankungen unterworfen, und bei ruhigem Schluss stellt sich ein Wochengewinn von 2 1/2—5 Pfg. heraus. — Am Raffinaemarkt war das Geschäft teils ruhige, teils stetige Haltung. Anfangs war das Geschäft lebhaft; später zogen sich die Käufer zurück. Die Anforderungen blieben klein.

## Abschluss der Commerc- und Discontobank.

In der Aufsichtsratsitzung vom Dienstag legte die Direktion die Abrechnung für das Geschäftsjahr 1910 vor. Es wurde beschlossen, der auf den 28. März d. J. einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. (wie die Vorjahre) vorzuschlagen.

Die Verteilung des Reingewinns von 6 228 593 Mk. wird wie folgt vorgeschlagen: Dividende 6 Proz. gleich 5 100 000 (i. V. 5 100 000) Mk., Rückstellung für Talonsteuer 83 000 (85 000)

Mark, in den Reservefonds II 199 983 (198 445) Mk., in den Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds 62 176 (61 439) Mk., Tantieme an den Aufsichtsrat 222 488 (219 733) Mk., Tantieme an den Vorstand 266 986 (263 660) Mk., Gewinnvortrag 291 983 (256 546) Mk.

## Internationale Flachspinnerei.

Die von der internationalen Vereinigung der Flachs- und Wergspinnerei veranstaltete Erhebung über die Zahl der Flachs- und Wergspinnerei, die sich allerdings nur auf die dem Verein angeschlossen Verbände bezieht, hatte folgendes Ergebnis: Der Verein der Flachs- und Wergspinnerei zählte 265 000 Spinnerei, der Verein der schliesslichen und sächsischen Leinwandspinnerei 170 000 Spinnerei, die Vereinigung der westlichen deutschen Flachspinnerei 110 424 Spinnerei, der belgischen Flachs- und Wergspinnerei mit Ausnahme der in Gent bestehenden Etablissements 80 286 Spinnerei. Die vereinigten russischen Flachspinnereien ergaben eine Zahl von 362 382 Spinnerei, die Vereinigung der Flachspinnerei von Belgien 623 000 Spinnerei, das französische Syndikat der Flachs- Hanf- und Wergspinnerei 480 000 Spinnerei, und endlich die Spinnereien für Flachs und Werg in Gent 210 000 Spinnerei. Somit ergibt sich eine Gesamtzahl von 2 302 092 europäischen Flachs- und Wergspinnerei.

## Erhöhung der österreichischen Petroleumpreise.

Die massgebenden österreichischen Petroleumraffinerien erhöhten den Petroleumpreis um 1 1/4 Kronen, nachdem sie ihn erst vor wenigen Tagen um 1 1/2 Kronen gesteigert hatten. Der Preis beträgt nun 25 1/2 Kronen pro Wagen Basis Obergberg. Diese Preiserhöhung scheint darauf hinzuweisen, dass die österreichischen grossen Raffinerien von dem Zustandekommen des österreichisch-ungarischen Petroleumtrats überzeugt sind.

Reichsbankausweis. Der per 23. d. Mts. abgeschlossene Status weist eine steuerfreie Notenreserve von 493,5 Mill. Mk. auf gegen 396,3 Mill. Mk. in der Vorwoche. Der Goldbestand deckt 65,5 Proz. des Notenumlaufs gegen 60,8 Proz. in der Vorwoche.

Verkehrsbank in Zwickau. In der Aufsichtsratsitzung wurde eine Dividende in Höhe von 10 (i. V. 9 1/2) Proz. vorgeschlagen.

Erste Börsennotiz. Die neue 4 Proz. Hamburger Staatsanleihe von 1911 gelangte zum Kurse von 101 1/2 Proz. zur ersten Börsennotiz.

A. Schaffhausen'scher Bankverein. Nach einer Meldung aus Bonn verhandelt die Bank wegen Übernahme des Geschäftes des in Konkurs geratenen Spar- und Kreditvereins in Königswinter.

Coburg-Gothaische Credit-Gesellschaft in Coburg. Das Unternehmen weist laut Geschäftsbücher einen Rückgang des Reingewinns von 230 654 Mk. auf 185 882 (i. V. 230 654) Mk. aus. Der Rückgang entfällt zum grössten Teil auf das Effektenkonto, das nur 22 173 Mk. gegen 76 579 Mk. im Vorjahre erbrachte. Einschliesslich 39 633 (23 784) Mk. Vortrag stehen 225 515 (254 439) Mk. zur Verfügung, die wie folgt verteilt werden sollen: 5 Proz. Dividende gleich 195 000 Mk. (wie i. V.), Tantiemen 5984 (14 900) Mk., Talonsteuer-Konto 4975 Mk. (wie im Vorj.) und Vortrag 19 652 (29 633) Mk. In der Bilanz erscheinen: Kassa 101 838 (109 081) Mk., Wechsel 383 359 (591 769) Mk., Effekten 731 274 (883 856) Mk., Debitoren 4 622 615 (4 680 103) Mk., Roederberg-Brauerer-Aktien 1 819 000 Mk. (wie i. V.) und Kreditoren 1 600 776 (1 798 415) Mk., Akzente 61 000 (128 000) Mk. sowie Depositionen 839 145 (768 540) Mk.

Die Bergisch Märkische Bank zu Elberfeld hat mit der Mühlheimer Handelsbank in Mühlheim am Rhein einen Vereinbarungsvertrag abgeschlossen, wodurch das Vermögen der Mühlheimer Handelsbank als Ganzes auf sie übergehen soll. Zur Fortführung der Geschäfte der Mühlheimer Handelsbank wird die Bergisch Märkische Bank in Mühlheim am Rhein, Opladen und Schleibusch Zweigniederlassungen errichten. Die Verwaltung der Bergisch Märkischen Bank wird der auf den 1. April zu berufenden Generalversammlung die Erhöhung der Aktienkapitalis um 5 000 000 Mk., d. h. auf 80 000 000 Mk. vorschlagen. Die neuen Aktien sollen teils den Aktionären der Mühlheimer Handelsbank gewährt, teils gegen Bar begeben werden.

Gewerkschaft Herthalsch, Hannover. Der Grubenvorstand bringt von der in der Gewerkschaftsversammlung vom 29. Dezember v. J. beschlossenen Zubusse in Höhe von 80 000 Mk. drei weitere Raten zur Ausschreibung und zwar je 10 Mk. pro Kux zum 1. März, 15. März und 1. April d. g. Zahlstelle ist die Bankfirma Hehr, Naries in Hannover.

Vereinigte Harzer Kalkindustrie in Elbingerode. Nach den bisherigen Monatsausweisen ist der Versand sowohl in Kalk als auch in Zement grösser als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch ist das finanzielle Ergebnis besonders unter Berücksichtigung der immerhin noch niedrigen Zementpreise ein gutes.

Aluminium-Industrie Akt.-Ges. in Neuhäusen. Die Dividende wird mit 14 Proz. (i. V. 12 Proz.) in Vorschlag gebracht.

Vereinigte Berlin-Frankfurter Gummwaren-Fabriken. Der Aufsichtsrat beschloss für 1911 eine Dividende von 9 Proz. (wie für die acht Vorjahre) vorzuschlagen.

Die zuletzt als Papierfabrik betriebenen Werrawerke in Vacha (Rhön) sind durch die Kallwerke Hattorf Akt.-Ges. angekauft worden.

Berlin-Gubener Hutfabriken Akt.-Ges. Die Gesellschaft wird dem „Lok.-Anz.“ zufolge für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 14 Proz. (i. V. 13 Proz.) zur Ausschüttung bringen.

Auflösung eines Verbandes im Kleinschneidewerbe. Der Verband deutscher Lastwagen-Achsenwerke mit dem Sitze in Hagen ist aufgelöst worden, weil es nicht möglich war, die Mitglieder für eine Verlängerung zu gewinnen.

Norddeutsche Lederpappenfabrik, A.-G. in Gross-Särchen bei Sorau. In der Generalversammlung, die die Dividende auf 5 Proz. festsetzte, teilte der Vorstand mit, dass das Geschäft auf dem Inlandsmarkt infolge der zurzeit bestehenden Konkurrenz noch recht schwach läge, dass aber in prinzipieller Übereinstimmung der massgebenden Fabriken erzielt sei, den Verkauf ihrer gesamten Inlandsproduktion einem zu gründenden Syndikat zu übertragen. Im Exportgeschäft sei die Fabrik gut beschäftigt.

## Waren und Produkte.

### Getreide.

Berliner Produktenbörse, 28. Februar. Am Frühlmarkt notierten Weizen inländ. 194,00—196,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 148,00—149,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer inländ. 128,00—129,00 ab Bahn und frei Mühle. Gerste inländ. 174—185, mittel 145—175, gering 155—163, rüstsch. und Donau mittel 166—187, gering 165—185 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. 100—120, neuer abfallender . . . . . 100—120, 140—160 ab Bahn und frei Wagen. Futtergerste mittel und gering 144,00—150,00, gute 160—172, russische und Donau leichte 136,00—140,00, schwere 141—145 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen inländische und ausländische Futterwaare mittel 153—157, kantenlos 160 ab Bahn und frei Mühle. Weizenmehl 0 und 1 18,50—21,20. Weizenklein 9,75—11,10 Roggenklein 2,50—10,25.

Magdeburg, 28. Febr. (Die Notierungen verstehen sich für 1000 kg netto ab Station nach Berlin.) Weizen 0 und 1 18,50 Sommer-matt, gut 191 1/5, Weizen Brau-190—192, Roggen inländ. matt, gut 143—145, Gerste ausländ. Futtergerste gut 132—134, Hafer inl. stetig, gut 167 1/2. Mais inländ. stetig, gut 137—140, amerik. bunter, gut 136—137 Mk.

Hamburg, 28. Febr. (Getreidemarkt.) Weizen still. Osthalb-Mehl, 108—107, Roggen ruhig, Mecklenburg und Pomm., 143—153, Gerste ruhig abfahrs., 113—120, Hafer stetig. Holsteiner 102—103, Mecklenburger . . . . ., neuer Holsteiner und Mecklenburger 102 bis 175. Mais fest. La Plata 101 loco mixed 100—102.

Liverpool, 28. Febr. Hote Winterweizen per März 6,0, per Mai 6,1, Stroh, Mais, amerik. 40 1/2, La Plata Mai 4 3/4, Stroh. Peas, 28. Febr. Weizen per April 11,42 G., 11,43 B., per Mai 11,42 B., 11,43 B., per Okt. 10,55 G., 10,55 B. Roggen per April 9,02 G., 8,93 B., per Okt. 7,52 G., 7,53 B. Hafer per April 8,55 G., 8,56 B. Mais per Mai 5,65 G., 5,66 B. Zucker 13,80 G., 13,90 B.

### Raps.

Hamburg, 28. Febr. Rübenaussaat, 1. Produkt, Basis 95%, Rendement netto Unsch., frei an Bord Hamburg

	vorm.	neuch.	abends
per Februar . . . . .	9,90	9,85	— Al.
per März . . . . .	9,85	9,85	9,90
per Mai . . . . .	9,97 1/2	10,05	10,05
per August . . . . .	10,17 1/2	10,25	10,25
per Oktober . . . . .	9,87 1/2	9,92 1/2	9,92 1/2
per Dezember . . . . .	9,87 1/2	9,92 1/2	9,92 1/2

fest behauptet behauptet

### Kaffee.

Hamburg, 28. Febr. Good average Santos

	vorm.	neuch.	abends
per März . . . . .	54 1/2 G.	54 G.	54 G.
per Mai . . . . .	53 G.	53 G.	53 G.
per September . . . . .	52 1/2 G.	52 1/2 G.	51 1/2 G.
per Dezember . . . . .	51 G.	50 1/2 G.	50 G.

schleppend behauptet behauptet

Rio de Janeiro, 28. Febr. Raabes-Zutragen 5,00 Sack in Rio 7,00 Sack in Santos.

### Kartoffelmehl und -Stärke.

Magdeburg, 28. Febr. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 21,00 21,50. Geschäftstill.

Berlin, 28. Febr. Kartoffelmehl u. -Stärke 20,50—21,00. Feuchtes Kartoffelmehl 10,60.

### Feitwaren und Öle.

Hamburg, 28. Febr. städtisches 56,00, amerik. Steam 46,75, Chamberlain 48,00.

### Chemische Produkte.

Hamburg, 28. Febr. Chlorsäure per 100 94,00, Febr.-März 93,00 frei Fahrweg Hamburg, Still.

### Wolle.

Bremen, 28. Febr. Baumwolle ruhig, Upl. loco middl. 74,00 Pfg. Liverpool, 28. Febr. Baumwolle 5000 Ballen, Import 29,000 Ballen, davon Amerikaner 24,000 Ballen.

Liverpool, 28. Febr. Aegyptische Baumwolle per März 9,52, Alexandria, 28. Febr. Aegyptische Baumwolle per März 17,31, Mai 19,22, Juni 17,25.

### Metalle.

London, 28. Febr. Chlorkupfertrüge 54 1/2, 3 Mon. 55 1/2, Zinn Straits unregelm. 15 1/2, 3 Mon. 15 1/2, Blei span. stetig 13 1/2, engl. 13 1/2, Zink gewöhnliche Marke, ruhig 23, spez. Marke 24 1/2.

## Amerikanische Warenmärkte.

### Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York, 28. 27,2. Chicago, 27,2. 26,2.

Waren	Preis	Waren	Preis
Weizen p. Mai	95	Weizen p. Mai	89 1/2
„ „ Juli	93 1/2	„ „ Juli	89
„ „ Sept.	91 1/2	„ „ Sept.	87 1/2
„ „ Okt.	89 1/2	„ „ Okt.	85 1/2
„ „ Nov.	87 1/2	„ „ Nov.	83 1/2
„ „ Dez.	85 1/2	„ „ Dez.	81 1/2
„ „ Jan.	83 1/2	„ „ Jan.	79 1/2
„ „ Febr.	81 1/2	„ „ Febr.	77 1/2
„ „ März	79 1/2	„ „ März	75 1/2
„ „ April	77 1/2	„ „ April	73 1/2
„ „ Mai	75 1/2	„ „ Mai	71 1/2
„ „ Juni	73 1/2	„ „ Juni	69 1/2
„ „ Juli	71 1/2	„ „ Juli	67 1/2
„ „ Aug.	69 1/2	„ „ Aug.	65 1/2
„ „ Sept.	67 1/2	„ „ Sept.	63 1/2
„ „ Okt.	65 1/2	„ „ Okt.	61 1/2
„ „ Nov.	63 1/2	„ „ Nov.	59 1/2
„ „ Dez.	61 1/2	„ „ Dez.	57 1/2
„ „ Jan.	59 1/2	„ „ Jan.	55 1/2
„ „ Febr.	57 1/2	„ „ Febr.	53 1/2
„ „ März	55 1/2	„ „ März	51 1/2
„ „ April	53 1/2	„ „ April	49 1/2
„ „ Mai	51 1/2	„ „ Mai	47 1/2
„ „ Juni	49 1/2	„ „ Juni	45 1/2
„ „ Juli	47 1/2	„ „ Juli	43 1/2
„ „ Aug.	45 1/2	„ „ Aug.	41 1/2
„ „ Sept.	43 1/2	„ „ Sept.	39 1/2
„ „ Okt.	41 1/2	„ „ Okt.	37 1/2
„ „ Nov.	39 1/2	„ „ Nov.	35 1/2
„ „ Dez.	37 1/2	„ „ Dez.	33 1/2
„ „ Jan.	35 1/2	„ „ Jan.	31 1/2
„ „ Febr.	33 1/2	„ „ Febr.	29 1/2
„ „ März	31 1/2	„ „ März	27 1/2
„ „ April	29 1/2	„ „ April	25 1/2
„ „ Mai	27 1/2	„ „ Mai	23 1/2
„ „ Juni	25 1/2	„ „ Juni	21 1/2
„ „ Juli	23 1/2	„ „ Juli	19 1/2
„ „ Aug.	21 1/2	„ „ Aug.	17 1/2
„ „ Sept.	19 1/2	„ „ Sept.	15 1/2
„ „ Okt.	17 1/2	„ „ Okt.	13 1/2
„ „ Nov.	15 1/2	„ „ Nov.	11 1/2
„ „ Dez.	13 1/2	„ „ Dez.	9 1/2
„ „ Jan.	11 1/2	„ „ Jan.	7 1/2
„ „ Febr.	9 1/2	„ „ Febr.	5 1/2
„ „ März	7 1/2	„ „ März	3 1/2
„ „ April	5 1/2	„ „ April	1 1/2

